

Freiwillig hinter Gittern

Zu Besuch im Gefängnis: Franziska Müller unterrichtet Straftäter in der JVA Bielefeld-Brackwede. Einen Abschluss bekommen die hier nicht, aber ein „schulisches Lifting“. Die Plätze sind begehrt

Von Ariane Mönikes

■ **Bielefeld.** Angst hat Franziska Müller (32) nicht. Sie steht in Raum D 106 hinter dicken Mauern, die Fenster sind vergittert. Müller ist Lehrerin in der Justizvollzugsanstalt Brackwede, vor ihr sitzen Mörder, Einbrecher, Drogendealer. „Hier drinnen sind alle lammfromm“, erzählt sie. Sind sie draußen, locken die Versuchungen wieder. Viele werden rückfällig.

Müller hat Geschichte und Sozialwissenschaften studiert. Nach dem Referendariat an der Hauptschule in Bünde hatte sie mehrere Vertretungsstellen, ihr Traum aber sei es immer gewesen, im Gefängnis zu arbeiten. „Ich kann gar nicht genau sagen, warum.“ Schon in ihrer Master-Arbeit hatte sie sich mit Anti-Aggressionstraining im Gefängnis beschäftigt. Als 2014 dann die Stelle an der JVA Brackwede ausgeschrieben war, nutzte sie die Chance. Seitdem ist sie da.

In Turnschuhen sitzen sie im Halbrund, ein Schüler hat die Kapuze seiner olivefarbenen Häftlingsjacke über den Kopf gezogen. Er ist blass. Viele Häftlinge seien gesundheitlich angeschlagen, hinzu kämen Depressionen, sagt Müller. „80 Prozent sind im Methadon-Programm.“ Oft haben sie eine jahrelange Drogen-Karriere hinter sich.

Die meisten Häftlinge haben die Schule früh verlassen

Dritte Stunde, Mathematik steht auf dem Stundenplan. Schriftliches Dividieren. Die Schüler lesen ihre Hausaufgaben vor. 696 geteilt durch 3 und 873 durch 9. Auf den ersten Blick einfacher Stoff, für ihre Schüler aber eine Herausforderung. Denn die wenigsten haben einen Schulabschluss.

„Es sind welche darunter, die nach der sechsten Klasse die Schule verlassen haben“, erzählt Müller. Neun Schüler unterrichtet sie in Kurs D 106, nach dem Raum benannt. Die meisten sind Ausländer. Warum sie hinter Gittern sitzen, weiß Müller. Sie bekommt die Akten, macht regelmäßig Vermerke. Aber sie behandelt jeden gleich, sagt sie.

Müller bittet einen Schüler an die Tafel. Er steht sofort auf. Zicken gibt's hier nicht. Für die Insassen ist es ein Privileg, am Schulunterricht teilnehmen zu dürfen. Dafür müssen sie einen Antrag stellen. 27 Plätze gibt es. Einen Schulabschluss



Matheunterricht im Gefängnis: Franziska Müller hat einen ihrer Schüler an die Tafel geholt. Schriftliches Dividieren ist heute Thema. An die Gitterstäbe vor dem Fenster hat sie sich nach zweieinhalb Jahren Arbeit in der JVA Brackwede mittlerweile gewöhnt.

FOTO: CHRISTIAN WEISCHE

können die Frauen und Männer in der JVA Brackwede nicht machen, dafür müssen sie nach Werl. Oder sie machen eine Berufsausbildung in der JVA Geldern. Müller vermittelt sie, wenn sie das Zeug dazu haben. In Brackwede werden sie dafür vorbereitet. „Liften“ nennt Müller das. Sie sollen wieder rein kommen, haben das aus der Schule Gelernte schon längst vergessen.

Drei Klassen gibt es in der JVA, eine reine Frauenklasse und zwei Männerklassen. „Eine für Anfänger, eine für Fortgeschrittene“, erklärt Müller.

Neue Aufgabe: Herr Stein und Frau Weinert fliegen nach Berlin. Insgesamt haben sie für den Flug 314 Euro bezahlt. Herr Stein fliegt in der 1. Klasse. Er hat für sein Flugticket 34 Euro mehr als Herr Weinert bezahlt. Wie viel Geld hat

jeder der Passagiere für seinen Flug bezahlt? Die Schüler vergleichen ihre Ergebnisse. In der JVA gibt es keinen Lehrplan. Franziska Müller unterrichtet bedarfsorientiert. Weil es in der Erwachsenenbildung kaum Unterrichtsmaterial gebe, bastelt sie viel selbst zusammen.

Auch aktuelle Nachrichten sind Thema in ihren Unterrichtsstunden. Müller ist kreativ. „Mit der Frauenklasse spreche ich in der nächsten Stunde über die Frau von Donald Trump.“ Klassenarbeiten werden nicht geschrieben. „Das ist hier ganz einfaches Niveau.“ Hausaufgaben aber gibt es schon.

„Geht es Ihnen wirklich gut?“, will Müller von ihrem Schüler mit der Kapuze überm Kopf wissen. Er nickt, ist aber immer noch blass. Wahr-

scheinlich ist Gesellschaft dennoch besser, als alleine auf der Zelle zu hocken. Die meisten ihrer Schüler haben die Schule früher gehasst, erzählt Müller. „Heute ist es für sie Abwechslung im tristen Gefängnis-Alltag.“ 100 Euro gibt es im Monat, sind sie krank, bei Gerichtsterminen oder haben sie Besuch, gibt's kein Geld. Die Regeln sind streng.

Müller ist verbeamtet, hat aber keine Ferien wie andere Lehrer, sondern 30 Tage Urlaub. Ihre Schüler haben das nicht. Wenn sie drei Monate am Stück da sind, bekommen sie zwei Tage Urlaub. Mit ihren beiden Kolleginnen hat Müller einen Urlaubsplan, sie vertreten sich gegenseitig. Demnächst kommt eine neue Lehrkraft hinzu, die hauptsächlich die Flüchtlinge im Gefängnis unterrichten soll, erzählt Müller. Denn auch die werden in deutschen Gefängnissen immer mehr.

Laut Marcus Strunk, stellvertretender Pressesprecher des Justizministeriums NRW, sind in den NRW-Justizvollzugsanstalten 26 weitere Stellen für Lehrer vorgesehen, die ausländischen Gefangenen Deutschkenntnisse vermitteln sollen.

Müller schaut auf die Uhr. Die Stunde ist rum, die Schüler müssen zum Essen. Eine Pausenglocke gibt es hier nicht. Die Schüler packen ihre Ordner unter den Arm, Müller

Lehrer in der JVA

◆ In 23 von 36 Justizvollzugsanstalten in NRW gibt es Lehrer der Justiz, die Gefangene unterrichten, erklärt Marcus Strunk, stellvertretender Sprecher des Justizministeriums NRW.

◆ Ein besonderer Schwerpunkt des Bildungsangebotes liegt in der Grundbildung.

◆ Nur in den sechs Ju-

gendgefängnissen sowie in einer JVA für erwachsene Frauen und einer für erwachsene Männer werden auch Schulabschlüsse angeboten.

◆ Dort kann sowohl der Hauptschulabschluss als auch das Abitur gemacht werden.

◆ Auf NRW-weit 98 Stellen kommen 100 hauptamtliche Lehrer.